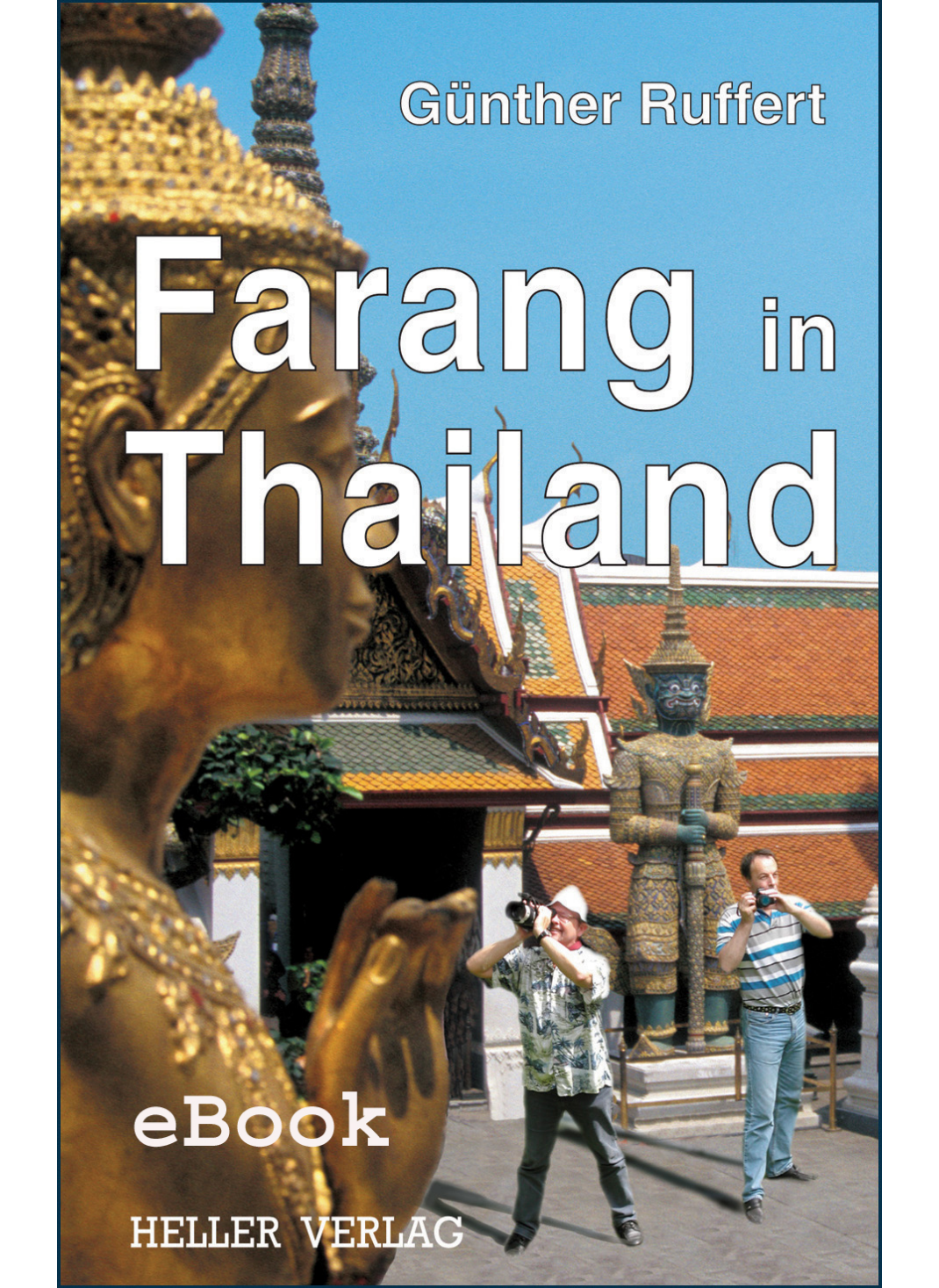




Günther Ruffert

Farang in Thailand

eBook

HELLER VERLAG

www.heller-verlag.de

Günther Ruffert

Farang in Thailand

HELLER VERLAG

Lektorat: Susanne Heller

Umschlaggestaltung: Kurt Kritzingen unter Verwendung
eines Fotos von Manfred Leiter

HELLER VERLAG
Postfach 1204

D-82024 Taufkirchen bei München

Tel.: +49-89-612 2829

Fax: +49-89-612 6869

Internet: www.heller-verlag.de E-Mail: info@heller-verlag.de

eBook © 2026 by HELLER VERLAG

EAN / ISBN 978-3-929403-67-1

basierend auf Printausgabe

EAN / ISBN 978-3-929403-12-1 © 2007

by HELLER VERLAG

All rights reserved

Jede Art der Vervielfältigung, Wiedergabe oder Übersetzung
dieses Werkes oder von Auszügen daraus ist nur mit
Quellenangabe und schriftlicher Genehmigung des Verlags
erlaubt.

Dieses eBook gibt's auf allen großen Portalen und unter
www.heller-verlag.de

Inhalt

Vorbemerkung	9
Das Land	12
Land und Leute	12
Die Regionen Thailands	15
Bangkok, die Stadt der Engel	17
Nepper, Schlepper, Bauernfänger	23
Die versinkende Stadt	25
Isaan, der vergessene Nordosten	28
Regenzeit im Isaan	34
Die Menschen	36
Kulturelle Probleme in Thailand	36
Die Familie	41
Muttertag auf dem Dorf	45
Gesicht	46
Uniformen	48
Chai jen	50
Status	51
Das andere Gesicht Thailands	56
Anstand und Höflichkeit	62
Die Anrede	65
Die hübschen Töchter	66
Land des Lächelns	71
In Thailand gehen die Uhren anders	74
Geld	76
Weltmeister im Dauerschlaf	78
Duschen	79
Weiß oder schwarz?	80
Heilsame Gifte und unheilsame Brühen	82
Lärm	85
Abfall	86
Shrimps	87
Vom Status der Unterhose	90

Farang in Thailand	92
Der Farang auf dem Dorf	93
Tabus und Benimmregeln	102
Sextourismus	107
Thai-deutsche Beziehungen	119
Kleiderordnung	122
Heiß oder kalt?	124
Ein Elefant im Badezimmer	126
Brautgeld	127
Auswandern nach Thailand	129
Religion und Aberglaube	133
Der Buddhismus	133
Buddhismus in Thailand heute	138
Buddha und die Geister	143
Geisterhäuschen	149
Amulette und Buddhas	152
Thais leben mit Geistern	155
Schwarze Magie in Thailand	158
Die verlorene Welt im Isaan	161
Bestattung auf dem Dorf	165
Sanuk	169
Spaß an der Freude	169
Musik	170
Seifenopern	172
Karaoke	173
Glück kommt nicht von alleine	175
Hahnenkämpfe	179
Feste	181
Loy Krathong	181
Songkhran	183
Neujahr	185
Die Elefantenparade in Surin	186
Tempel-Fest	188

Von großen und kleinen Tieren	191
Elefanten	191
Wasserbüffel	193
Hunde	194
Minikrokodile	195
Ameisen	196
Das leibliche Wohl	199
Die thailändische Küche	199
Nudelshops	204
Isaan-Spezialitäten	206
Plah La	206
Leckere Insekten	207
Betel	210
Bildung	212
Schulen in Thailand	212
Geschichte in Thai-Schulbüchern	215
Dank an die Lehrer	220
Schulolympiade	221
Auf Thailands Straßen unterwegs	225
Vorsicht im Straßenverkehr	225
Verkehrsmittel in Bangkok	230
Fernbusse	236
Eisenbahnen	237
Politik und Wirtschaft	239
Rassismus und Nationalismus in Thailand	239
Banken	242
Gold	244
Gesundheitswesen	246
Drogen in Thailand	249
Umwelt	252
Offene Taschen	256
Probleme der Reisfarmer	260

Vorbemerkung

Die ganze Welt ist heute auch für den Normalverdiener erreichbar geworden. Mit der fortschreitenden Realisierung des globalen Dorfes schwindet auch die Magie des Unbekannten. Der europäische Tourist sucht heute nicht die Fremde, sondern, vor allem in exotischen Ländern wie Thailand, die Wärme, die er zu Hause vermisst, ohne dabei aber möglichst auf Eisbein, deutsches Bier und SAT 1 zu verzichten. Eine große Hilfe sind ihm dabei die gängigen Reiseführer, die jede Menge Tipps geben, wo er billig wohnen, essen und sich amüsieren kann. Mit solch einem Reiseführer im Gepäck kann man für eine Woche in ein fernes Land jetten und sich dabei wie ein Insider fühlen.

In den Regalen unserer Buchhandlungen sind immer einige Meter solcher Gebrauchsanweisungen für die Fremde unter dem Oberbegriff Reiseliteratur zu finden. Sie lesen sich meist etwa so spannend wie die Gebrauchsanweisung für das Montieren eines Ikea-Schranks. Man sollte aber schon etwas mehr Informationen haben, um fremde Länder, seine Menschen und ihre Handlungsweisen zu verstehen. Was man in den Buchhandlungen aber kaum findet, ist Reiseliteratur, die von Leuten geschrieben wird, die ein Land mit offenen Augen und möglichst auch mit offenem Herzen bereisten und die erzählen, was sie in diesem Lande abseits der ausgetretenen Touristenpfade tatsächlich erlebt haben, was die Menschen dort bewegt und wo ihre Probleme liegen.

Thailand ist in den letzten 2 Jahrzehnten zu einem der bevorzugten Reiseziele geworden. Das Land bietet dem Besucher aus dem Westen – von den Thais pauschal als Farangs bezeichnet – neben Sonne und Meer das ganze Jahr über viele exotische Eindrücke und Einblicke in eine frem-

de Kultur. Egal was den Touristen interessiert, ob warmes Wetter, wunderschöne Strände, natürliche Landschaften und freundliche Menschen, aber auch hektisches Nachtleben, Thailand hat, abgesehen von Wintersportmöglichkeiten, praktisch alles zu bieten. Es wird ihm allerdings oft schwer fallen, die Menschen, ihre Handlungsweisen und ihre Wertvorstellungen zu verstehen.

Der Farang wird, selbst wenn er längere Zeit in Thailand verbringt, immer wieder neue Aspekte der Thai-Kultur entdecken. Die geltenden Regeln für das Zusammenleben von Menschen in der thailändischen Gesellschaft sind komplex und unterscheiden sich in vielen Dingen von dem, was wir für richtig und angemessen halten. Das Verständnis der Thai-Kultur wird dem Farang manchmal vorkommen wie das Schälen einer Zwiebel: Unter jeder Schale, die man abpellt, kommt eine neue zum Vorschein. Man kann so lange in Thailand leben, wie man will, man wird als Farang doch nie an den Kern gelangen. Solange man sich aber bemüht, höflich zu sein, wie es in einem fremden Land selbstverständlich sein sollte, braucht man als Farang nicht überall Rücksicht zu nehmen auf die komplexen Regeln dieser Kultur. Thais sind immer bereit, mit einem Lächeln über die vielen kleinen Tabuverstöße, die dem Farang unterlaufen, hinwegzusehen.

Dieses Buch sollte dem Touristen, der zu Besuch nach Thailand kommt, aber auch dem Farang, der daran denkt, für längere Zeit dort zu leben, ein besseres Verständnis von diesem Land und seinen Menschen ermöglichen. Dabei sollen nicht nur – wie in allen Reiseführern zu lesen – die schönen und sehenswerten Dinge angeführt, sondern auch einige kritische Probleme angesprochen werden. Nicht etwa als abwertende Kritik an einem Land, in dem ich selbst seit vielen Jahren lebe und mich wohlfühle, sondern um einige zuckersüße Illusionen vom Land des Lächelns

oder gar von den guten Wilden à la Rousseau etwas zu-
rechtzurücken. Um dieses Land besser zu verstehen, darf
man die Augen weder vor den Dingen verschließen, die
unseren Begriffen von richtigem Benehmen oder Moral
widersprechen, noch sich darüber entrüsten. Man sollte
vielmehr versuchen dahinter zu kommen, warum die Men-
schen so handeln. Thais haben einen ganz anderen kultu-
rellen und religiösen Background als wir Europäer und der
Besucher kann nicht erwarten, dass die Thais ihr Leben so
führen, wie wir es gewohnt sind. Sie erwarten in der Regel
nicht, dass sich der Besucher in Thailand ihren Regeln und
Gebräuchen anpasst, aber sie erwarten mit Recht, dass wir
sie so leben lassen, wie sie es gewohnt sind und reagieren
verärgert oder gar beleidigt, wenn der Farang ihnen klar-
machen will, dass Dinge, die für sie selbstverständlich
sind, falsch oder gar unmoralisch sind.

Das Land

Land und Leute

Thailand grenzt an Myanmar (ehem. Burma), Laos, Kambodscha und Malaysia an. Die Form des Landes, das etwa so groß ist wie die Bundesrepublik Deutschland, erinnert an den Kopf eines Elefanten, mit Südthailand als herunterbaumelndem Rüssel. Die maximale Nord-Süd-Ausdehnung misst 1650 km, die Ost-West-Ausdehnung 780 km. Die schmalste Stelle, bei Prachuap Khiri Khan, ist kaum 15 km breit. Einschließlich aller seiner Inseln verfügt Thailand über eine Küstenlänge von über 2600 km.

Etwa 75 % der thailändischen Bevölkerung besteht aus ethnischen Thais, die eingeteilt werden können in Zentralthailänder oder Siamesen in der dichtbesiedelsten Region des Landes, dem Chao Phraya-Delta, in Thai-Lao im Nordosten, dem Isaan, in die nördlichen Thais im goldenen Dreieck und in die Pak Thai im südlichen Thailand. Jede Gruppe spricht ihre eigene Sprache oder eigenen Dialekt und hat unterschiedliche Sitten und Gebräuche.

Zu den ethnischen Thais kommt noch eine Reihe von Minderheiten. Die größte dieser Gruppen mit etwa 10 % der Bevölkerung stellen die Chinesen. Wenn sie auch nur eine Minorität darstellen, so haben doch die vor allem von Anfang des 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts eingewanderten Chinesen einen nachhaltigen Einfluss auf die thailändische Gesellschaft ausgeübt. Sie spielen heute eine zentrale Rolle in der thailändischen Wirtschaft und Finanzwelt. Sie leiten fast alle Großbanken, bilden die Führungsspitzen der meisten Großunternehmen und besitzen viele der Groß- oder Einzelhandelsunternehmen. Sie sind zwar alle thailändische Staatsbürger, haben aber

weitgehend ihre von den Vorfahren stammende Lebensart bewahrt. Vor allem im chinesischen Viertel um die Thannon Yaowarat in Bangkok hat man den Eindruck, sich im Herzen Chinas zu befinden.

Außer dieser großen chinesischen Minderheit beherbergt Thailand zahlreiche andere Volksgruppen, sodass das Land als ethnischer Schmelztiegel betrachtet werden kann. In der Nähe der kambodschanischen Grenze wohnen noch ca. 100 000 Suay, deren Sprache dem Kambodschanischen verwandt ist. Überall im Land verstreut leben noch Nachkommen der Mon, die zwischen dem 3. und dem 13. Jahrhundert über eigene Königreiche herrschten. Die Mon wurden von den Thais assimiliert und verschwanden vollständig als eigenständige Volksgruppe. Ende des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts und nach der indischen Unabhängigkeit im Jahre 1947 strömten auch zahlreiche Inder nach Thailand, vor allem Sikhs, Hindi und Moslems. Die heute etwa 100 000 Inder konzentrieren sich in Bangkok und sind vor allem im Textilhandel tätig. Eine weitere Minorität sind die moslemischen Malaien bzw. thaimalaische Mischlinge. Sie wohnen vor allem im Süden des Landes, an der Grenze zu Malaysia.

Im Goldenen Dreieck leben verschiedene Bergstämme, die zum Teil erst Anfang dieses Jahrhunderts aus Burma (heute: Myanmar), Laos und China nach Thailand einwanderten. Viele ihrer Angehörigen besitzen heute nicht die thailändische Staatsbürgerschaft. Die Bergvölker – insgesamt über eine halbe Million Menschen – unterscheiden sich voneinander in Sprache, Gebräuchen und Lebensweise erheblich. Sie zählen im Allgemeinen zu den ärmsten Bewohnern des Landes. Ihre Haupteinnahmequelle war der Opiumanbau zur Heroinerzeugung. Die thailändische Regierung ist bemüht, durch Umsiedlung und Einführung anderer agrarischer Erzeugnisse den Opiumanbau zu liqui-

dieren. Das gelingt ihr, wenn überhaupt, aber nur innerhalb der eigenen Landesgrenzen. Auf dem benachbarten Gebiet Myanmars entstehen entlang der Thai-Grenze immer neue Heroinproduktionsbetriebe, deren Erzeugnisse dann fast ausschließlich über Thailand den Weg in die Welt finden. Eine wichtige Einnahmequelle für die Bergvölker sind heute auch die Touristen, die in Massen nach Chiangmai, dem Zentrum des Nordens, strömen.

Die Religion spielt im täglichen Leben der Menschen eine bedeutende Rolle – so der Buddhismus bei den Thais und Chinesen und der Islam bei den Malaien im Süden Thailands. Daneben sind bei den Bergstämmen Naturreligionen weit verbreitet, aber selbst bei den Anhängern der Hochreligionen ist der Glaube an Geister und Magie immer noch sehr lebendig.

Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung sind Buddhisten. In den an Malaysia angrenzenden Provinzen gibt es einen hohen Anteil Moslems, sodass man manchmal den Eindruck haben könnte, sich schon in Malaysia zu befinden. Nur ein kleiner Prozentsatz der Bevölkerung sind Christen.

In den Städten haben sich die Traditionen vermischt und sind von westlichen Einflüssen überlagert worden, während die Menschen auf dem Lande noch weitgehend ihre Eigenheiten bewahrt haben. In den Großstädten prallen die Kontraste zwischen westlicher und östlicher Kultur, aber auch zwischen Armut und Reichtum aufeinander. Mancher Tourist, der Bangkok besucht, lässt sich von den modernen Fassaden der Einkaufsstraßen täuschen, hinter denen sich aber eine andere Realität verbirgt.

Man muss sich auch immer vor Augen halten, dass Thailand als einziges Land der Region nie kolonialisert war

und dass die Thais nicht ohne Grund stolz darauf sind. Es ist aber auch Fakt, dass die umliegenden Länder aus der Zeit der Kolonialisierung einen Vorsprung haben, den Thailand jetzt erst mühsam nachholen muss, wie z.B. die bessere Infrastruktur in Malaysia oder ganz allgemein das Verständnis westlicher Lebensart.

Die Regionen Thailands

Thailand kann in vier große, hinsichtlich Topographie, Klima und Bevölkerung sehr unterschiedliche Regionen eingeteilt werden:

Das Herzstück des Landes ist das fruchtbare Zentralthailand. Es dient aufgrund seines Wasserreichtums hauptsächlich dem Reisanbau. Eine Vielzahl von Flüssen durchkreuzt dieses relativ flache Gebiet, darunter der wichtigste Fluss des Landes, der Chao Phraya. Das Zentrum dieser Region ist das Gebiet Groß-Bangkok. Hier herrscht ein ausgesprochen subtropisches Klima.

Im Norden des Landes wird die Landschaft von Bergmassiven geprägt, die die östlichen Ausläufer des Himalaja bilden. Der Norden ist das walddreichste Gebiet des Landes, obwohl auch hier, trotz strenger Gesetze gegen den Raubbau, der grüne Teppich immer weiter zurückgeht. Die Temperaturen liegen deutlich niedriger als im Süden und können in der kalten Jahreszeit in höheren Gebieten bis in die Nähe des Gefrierpunktes sinken. Hier betreibt die Bergbevölkerung – trotz intensiver Maßnahmen des Staates – schwunghaften Rauschgifthandel.

Die schlechtesten Verhältnisse findet man im Nordosten des Landes, dem Isaan. Der Boden ist dort karg und nährstoffarm, unqualifizierte Abholzungen verursachen eine

starke Bodenerosion und Versalzung des Bodens, die jährliche Niederschlagsmenge ist gering und sehr unregelmäßig. Der Isaan hat eine lange gemeinsame Landesgrenze mit Laos im Nordosten und mit Kambodscha im Süden. Das Klima ist typisches Festlandsklima, mit einer sehr heißen Jahreszeit und relativ kühlen Wintermonaten um die Jahreswende.

Der Süden bietet hingegen alle Voraussetzungen für eine tropische Vegetation. Eine über den größten Teil des langgestreckten „Rüssels“ verlaufende Bergkette zwischen Surat Thani und Nakhon Si Thammarat trennt die West- und Ostseite des Südens und bildet eine Wetterscheide zwischen dem Südchinesischen Meer und dem Indischen Ozean. Die Folge ist, dass die Monsunzeiten und damit die Wetterbedingungen in dem im Indischen Ozean gelegenen Phuket und den im Chinesischen Meer gelegenen Koh Samui – obwohl sie in Luftlinie nur ca. 100 km auseinander liegen – oft sehr unterschiedlich sind. Die beiden größten Inseln Thailands, Phuket und Koh Samui, sind wichtige und in der Saison auch meist überlaufene Zentren des Tourismus.

Bangkok ist mit heute sechs bis acht Millionen Menschen die mit Abstand größte Stadt des Landes. Außer Bangkok gibt es nur noch vier Städte in Thailand mit mehr als 100 000 Einwohnern: Nakhon Ratchasima (Korat), Chiang Mai, Hat Yai und Khon Kaen.

Bangkok, die Stadt der Engel

Der den Farangs geläufige Name der Hauptstadt Bangkok leitet sich ab von Bang (kleines Dorf) und den wilden Oliven- und Pflaumenbäumen *Kok*, die einst hier wuchsen. Thais nennen ihre Hauptstadt nicht Bangkok, sondern *Krung Thep*, „Stadt der Engel“. Dies ist allerdings nur eine Kurzform des tatsächlichen Namens, der in voller Länge lautet: *Krungthepmanakhon Amonrattanakosin Mahintha-rayutthaya Mahadilokpho Noppharatratchathaniburirom Udomratchaniwetmahasathan Amonphiman-Awatana-sathit Sakkathattiyawitsanukamprasit*. Er hat damit Anspruch auf einen Eintrag in das Guinness-Buch der Rekorde als längster Name einer Landeshauptstadt.

Als die Burmesen 1767 Ayutthaya einnahmen, das über 400 Jahre die Hauptstadt Thailands gewesen war, zwangen sie die Thais, ihre Hauptstadt weiter südlich, nach Thonburi am rechten Ufer des Chao-Phraya-Flusses zu verlegen. Der Gründer der heute noch regierenden Chakri-Dynastie, König Rama I, verlegte die Hauptstadt schließlich im Jahre 1782 auf die andere Seite des Chao-Phraya-Flusses, nach dem heutigen Bangkok. Auf dem Chao Phraya, dem Königsfluss, reisten einst Abenteurer und Händler in das alte Bangkok. Der Fluss entsteht bei Nakhon Sawan aus dem Zusammenfluss von Ping, Wang, Yom und Nan und ergießt sich 40 km südlich von Bangkok, auf erhebliche Breite angeschwollen, in den Golf von Siam. In der Gegend um Bangkok kommt ein menschengemachtes, dichtgewebtes Netzwerk von Klongs oder Kanälen hinzu, die Bangkok vor einem Jahrhundert den Beinamen „Venedig des Ostens“ verschafften.

Lange bevor Bangkok Hauptstadt wurde, gehörten Klongs, die neben der Entwässerung früher vor allem als Transportwege dienten, zur Tradition des Lebens in Siam. Europäische Gesandte und Reisende berichteten,

dass schon die alte Residenzstadt Ayutthaya von einem dichten Wasserstraßen-Netz durchzogen war. Während man noch mit der Errichtung der notwendigsten Gebäude für die neue Hauptstadt beschäftigt war, wurden schon die ersten Klongs gegraben. Sie durchzogen rechtwinklig wie ein modernes Straßennetz die Stadt und waren die Lebensadern für Handel, Verkehr und Kommunikation. Fast alle Örtlichkeiten in Bangkok konnten bis zum Bau der ersten Brücke 1932 nur auf dem Wasserweg erreicht werden. Die in bunten Reisebroschüren noch immer als Touristen-Attraktion verklärten Klongs sind heute aber fast alle zur Gewinnung von Straßenflächen zugeschüttet worden und die wenigen noch offenen Klongs gleichen eher stinkenden Kloaken.

Noch vor 200 Jahren ein verschlafenes kleines Fischerdorf am sumpfigen Ufer des Chao-Phraya-Flusses, wo nachts nur Moskitos unterwegs waren, ist Bangkok heute auf dem Weg zur Weltmetropole. Es ist noch nicht ganz dort angekommen, vor allem weil die rasante Entwicklung der letzten 30 Jahre mit den thaitypischen Handicaps belastet ist. Das sind neben der Korruption auf allen Ebenen vor allem die Eigenschaft der Thais, Wunschträume schon für Realität zu halten und ihre Neigung, den zweiten Schritt immer vor dem ersten zu tun.

Die Stadt der Engel ist heute ein dynamisches Gemisch aus traditionellem Thai-Charme und seelenloser Urbanisation, die aus dem Westen importiert wurde. Diese zusammen mit der aus Auspuffgasen und dem beizenden Geruch von geröstetem Chili aus der nächsten Suppenküche zusammengesetzten Atmosphäre ist einmalig auf der Welt und gibt Bangkok seinen besonderen Charakter. Jeder, der zum ersten Mal versucht, Bangkok selbst zu erkunden, wird irgendwann an einen Punkt der Verzweiflung gelangen, weil er den Durchblick und die Orientierung

verloren hat. Man scheint zu ersticken an der von Abgasen verpesteten, schwülen und heißen Luft, die Sonne brennt, der Schweiß fließt in Strömen und man versucht in die klimatisierten Kaufhäuser zu flüchten. Beim Promenieren muss man gleichzeitig nach unten und nach oben sehen: Nach unten, um sich nicht in einem der vielen Löcher im Bürgersteig das Bein zu brechen und nach oben, um sich nicht an einem der tiefhängenden Reklameschilder – von erfahrenen Expats auch „Bangkok-Glocken“ genannt – den Kopf einzurennen.

Manche Touristen haben nach ein paar Tagen in Bangkok das Gefühl, dass sie in einer Art fernöstlichem Disneyland gelandet sind. Jedes Mal, wenn man aus der Hoteltüre tritt, ist man gespannt, welches neue Chaos man antreffen und welche für den Farang unverständliche Dinge man erleben wird. Der Farang schüttelt den Kopf, wenn ein mit fünf Personen besetztes Motorrad vorbeifährt und macht erschreckt die Augen zu, wenn er sieht, wie an einem 30-stöckigen Hochhausneubau die Arbeiter wie die Affen ohne jede Sicherung auf dem Gerüst herumklettern. Er fragt sich, welche Regeln in dieser Stadt gelten und kommt dann rasch zu der Überzeugung, dass es gar keine Regeln gibt.

Bangkok hat kein eigentliches Stadtzentrum. Manche halten die Silom Road, wo die meisten Banken und internationalen Gesellschaften ihren Sitz haben, andere wiederum die Gegend um Siam Square, wo die meisten großen Kaufhäuser zu finden sind und manche die ersten drei Kilometer der Sukhumvit Road, wo sich die meisten Farang-Hotels und Bars befinden, für das Stadtzentrum. Daneben hat jedes der vielen Stadtviertel, die zum Großraum Bangkok gehören, sein eigenes Zentrum. Egal wo man sich in Bangkok befindet, man hat es nicht weit bis zum nächsten Einkaufscenter, Kino oder Restaurant, aber auch nicht weit zu schäbigen chinesischen Läden,

halbzerfallenen Baracken, elektrischen Kabeln, die wild neben- und durcheinander hängen und mit tiefen Löchern übersäten Bürgersteigen.

Typisch für Bangkok sind die krassen Gegensätze zwischen Hektik und Ruhe, Armut und Reichtum; eine Stadt, in der Moderne und Tradition, Paläste und Slums, Tempel und Bordellbetriebe dicht nebeneinander liegen.

In den Geschäftsvierteln säumen riesige Hochhäuser und große Kaufhäuser die Straßen, durch die sich große Menschenmassen und ein Strom von qualmenden und lauten Motorbikes, Tuk-Tuks, Taxis, Autos und Bussen hupend den Weg durch ein dauerndes Verkehrschaos bahnen, während an den Kreuzungen Polizisten mit Atemschutzmasken vor Mund und Nase versuchen, ein wenig Ordnung in das Chaos zu bringen.

Wenn man aber von den Hauptstraßen in die Seitenstraßen abbiegt, findet man dort ein teilweise dörfliches Ambiente, mit einfachen Holzhütten, vor denen schlafende Hunde liegen, die nicht im Traum daran denken, den Weg auf dem Bürgersteig – soweit überhaupt vorhanden – für den die Stadt durchwandernden Farang frei zu machen.

Kaum jemand wird heute nach Bangkok reisen, um die Schönheit dieser Stadt zu bewundern. Die Bevölkerung der Stadt ist binnen 30 Jahren von zwei auf zehn Millionen angewachsen, und das ohne eine koordinierte Stadtplanung, deren Einhaltung durch eine Baubehörde überwacht wird. Viele Dinge, die einst den Reiz dieser Stadt ausgemacht haben, sind – wie die Kanäle, die Bangkok einst den Beinamen „Venedig des Ostens“ eingebracht haben – inzwischen fast völlig verschwunden. Der Platz wurde mit Banken, Firmen und Kaufhäusern verbaut.

Die von Wolkenkratzern bestimmte Skyline Bangkoks ist sicher ein Symbol für die gewaltigen gesellschaftlichen

und sozialen Veränderungen Thailands in den letzten 30 oder 40 Jahren. Die Einheimischen, die vor hundert Jahren noch ihre Tage damit verbrachten, Fische zu fangen und ihre Nächte damit, Mücken totzuschlagen, rennen heute mit dem Handy am Ohr zwischen smoggefüllten Hochhausschluchten herum.

Für den Farang, der eine erste Ahnung davon bekommt, was Bangkok wirklich ist, stellt sich dieses Bild dar: Mittem im brodelnden Geschäftsviertel, zwischen himmelstürmenden Wolkenkratzern aus Beton, Stahl und Glas, steht am Fuß jedes dieser Hochhäuser ein kleines Geisterhaus, um den durch den Bau des Hauses vertriebenen Geistern eine Ersatzwohnung zur Verfügung zu stellen. Und die in dem Hochhaus arbeitenden Manager und Angestellten gehen morgens nicht einfach an diesem Schrein vorbei, sondern machen im Vorbeigehen ihren Wai, zünden auch eventuell eine Räucherkerze an oder hängen einen Blumenkranz an den Schrein, bevor sie an ihren Schreibtisch eilen.

Bangkok ist immer das Zentrum für Zuwanderung, Arbeitsplätze, Erziehung und berufliche Chancen in Thailand gewesen. Es zieht heute mehr denn je hoffnungslose Arbeitslose aus dem ganzen Land an, die einen Job suchen. Die an sich schon relativ geringe Industrie Thailands konzentriert sich fast ausschließlich um Bangkok herum, sodass für die Bewohner des übrigen Landes, vor allem des Isaan, nur die Landwirtschaft als Unterhaltsquelle bleibt. Niedriges Einkommen, hohe Pachtzinsen für das den Banken oder Geldverleihern als Sicherheit überlassene Land, mangelnde schulische Ausbildung, keine Chance, einen Beruf zu erlernen, all das treibt die Menschen vom Land weg in die Stadt, auch wenn ihr Glück nur darin besteht, dass sie die Slums vergrößern. So niedrig die Löhne auch sein mögen, sie betragen aber immer noch ein Mehrfaches

von dem, was auf ihren Dörfern zu verdienen wäre. Fast alle diese Leute haben nur eine rudimentäre Schul- und keine berufliche Ausbildung. Wenn sie Arbeit finden, dann als Tuk-Tuk- oder Taxifahrer, als Dienstmädchen, Straßenverkäufer oder als Bauarbeiter. Fast jeder Taxifahrer oder Obstverkäufer in Bangkok stammt aus dem Nordosten des Landes, dem Isaan. Die jüngeren und hübscheren Mädchen arbeiten meist in den Bars. Sie bilden zusammen das unterste Proletariat der Millionenstadt und da sie sich sowohl durch ihre Heimatsprache als auch durch ihre Sitten und Gebräuche von den Kernland-Thais unterscheiden, leben sie meist getrennt von diesen im eigenen Clan zusammen.

In der Stadt herrscht das ganze Jahr hindurch ein feucht-heißes Klima, mit durchschnittlichen Tageshöchsttemperaturen um 35 Grad Celsius. In der heißen Jahreszeit von März bis Mai steigt die Temperatur nicht selten über 40 Grad. Hinzu kommt eine sehr hohe Luftfeuchtigkeit. Die Monate Dezember und Januar hingegen bieten angenehm milde Tage mit Höchsttemperaturen um 30 Grad Celsius. Ein Problem im Großraum Bangkok bildet die hohe Luftverschmutzung infolge der Abgase des sich durch das unzureichende Straßennetz quälenden Verkehrs, in Verbindung mit der hohen Temperatur und relativen Luftfeuchte.

Bangkoks heutiger Verkehr ist ein Albtraum, eine Weltmetropole, die sich dem Kollaps nähert. Vielen, die zum ersten Mal nach Thailand kommen, werden die ersten Tage in Bangkok vorkommen wie die letzten Stunden auf der Titanic. Sie sind das reine Chaos. Der Traum vom Venedig des Ostens ist auf dem Weg vom Flughafen zum Hotel schnell verflogen. Autos und abermals Autos, die in langen Staus stehen und aus ihren Auspuffrohren Unmengen Abgase in die Luft jagen. Die Luftverschmutzung

ist derart gestiegen, dass nicht nur bei den an den Verkehrsbrennpunkten eingesetzten Polizisten, sondern auch bei Zivilisten Atemschutzmasken immer mehr in Mode kommen. Experten haben herausgefunden, dass man beim Einatmen dieser Luft über 24 Stunden genau so viel Schadstoffe durch die Lungen schleust wie beim Rauchen von 3 Päckchen Zigaretten.

Die Stadt brauchte 30 Jahre, um die ersten Abschnitte einer Hochbahn zu bauen, die die Straßen von dem erstickenden Autoverkehr entlasten soll. Das Bauwerk, das sich kilometerweit über die Straßen schlängelt und diese verdunkelt, trägt mit Sicherheit nicht zur Schönheit des Stadtbildes bei. Auch ein erster U-Bahn-Abschnitt wurde inzwischen fertig gestellt und in Betrieb genommen. Man hat aber den Eindruck, dass für jeden Fahrgast, der darauf verzichtet, sein eigenes Fahrzeug zu benutzen, drei andere Leute inzwischen in der Lage waren, sich einen fahrbaren Untersatz zu leisten, und nicht auf das Prestige verzichten, mit dem eigenen Wagen zur Arbeit oder zu irgendwelchen anderen Besorgungen zu fahren, sodass sich an dem Verkehrschaos und an den aus Tausenden von filterlosen Auspuffen entströmenden Abgaswolken kaum etwas geändert hat.

Nepper, Schlepper, Bauernfänger

Vorsicht vor Leuten, die einen auf der Straße freundlich ansprechen. Dies entspricht nicht der Art der Thais. Es handelt sich in der Regel um Schlepper, die den unbedarften Farang entweder selbst abzocken oder zu irgendeinem Shop schleppen wollen, wo ihm minderwertige Waren zu wahnsinnig überhöhten Preisen angedreht werden sollen. Das gilt auch für Tuk-Tuk-Fahrer, die dem Farang für ein paar Baht eine Stadtrundfahrt anbieten. Die Fahrt führt immer zu irgendwelchen Shops, von denen der Tuk-Tuk-

Fahrer seine Provision kassiert, die dann natürlich auf die schon überhöhten Preise aufgeschlagen wird.

Im Umkreis der Touristenhotels, so z.B. auf der Sukhumvit Road, reiht sich ein Schneiderladen an den anderen, wo den Touristen billige maßgeschneiderte Anzüge oder Hemden angeboten werden. Die Besitzer sind meist Indier und haben ein ausgezeichnetes Geschick, mit viel Freundlichkeit und oft auch guten Sprachkenntnissen den Farang zum Kauf von Kleidung zu bewegen, die er gar nicht nötig hat. Obwohl sich alle als Maßschneider ausgeben und mit viel Aufwand Maß nehmen, wandern fast alle Bestellungen zu billigen „Sweet Shops“, wo sie dann von mit Hungerlöhnen bezahlten Hilfsarbeitern aus dem Isaan zusammengestückelt werden.

Die sicherste Art, um sein gutes Geld betrogen zu werden, ist aber, sich zu einem Laden schleppen zu lassen, wo einem Edelsteine zu Schnäppchenpreisen angeboten werden. Der Farang, der auf solch ein günstiges Angebot reinfällt und für teures Geld angeblich qualitativ hochwertige Edelsteine, oft mit gefälschten Zertifikaten kauft, kann sein Geld genauso gut in den nächsten Klong werfen oder besser einem Kloster spenden, dann tut er wenigstens ein gutes Werk.

Eine beliebte Masche der Taxi- und Tuk-Tuk-Fahrer ist die „No change“-Tour. Wenn man dem Taxifahrer, der einem angeblich kein Wechselgeld herausgeben kann, aber bedeutet, dass man dann nicht zahlen kann, wird er schnell aus einer Ecke seiner Taschen die erforderlichen Baht herauskramen oder, falls er wirklich kein Wechselgeld hat, es sich von einem der Geschäfte am Straßenrand beschaffen.

Natürlich bekommen viele Thais, die in einem der Touristenzentren mit Farangs zusammenkommen, ein völlig

falsches Bild vom Reichtum der Farangs. Sie selbst verdienen als Zimmermädchen, als Restaurantbedienung oder als Taxifahrer vielleicht mal gerade 5000 Baht (ca.115 Euro) im Monat.

Wenn sie dann sehen, wie die Farangs an einem Nachmittag mehr Geld ausgeben, als sie im ganzen Monat mit harter Arbeit verdienen, dann kommt ihnen leicht der Gedanke, von dem augenscheinlichen Überfluss etwas für sich abzuzweigen.

Die versinkende Stadt

Bangkok ist eine verhältnismäßig junge Stadt. Sie wurde erst 1782 gegründet. Aus Verteidigungsgründen wurde die Stadt auf tiefliegendem Sumpfland errichtet. Aus handelsstrategischen Gründen wurde die Ebene des Chao Phraya gewählt, die jedoch in der Regenzeit schon immer Überschwemmungen ausgesetzt war. Vor 200 Jahren wussten die Stadtgründer sicher, was sie taten, konnten aber nicht erahnen, welche Probleme die Wahl dieses Ortes heute ihren Nachkommen bereitet.

Bangkok liegt nur noch wenig über dem Meeresniveau. Die ganze Stadt sinkt jährlich um einige Zentimeter und kommt damit dem Meeresspiegel immer näher. Abgesehen von externen Faktoren, wie wolkenbruchartigen Regenfällen und globalen Problemen, wie dem Anstieg des Wasserspiegels der Weltmeere, sind es vor allem die hausgemachten Probleme, die Bangkok dem Meeresspiegel immer näher rücken lassen. Die Stadt sinkt, weil über viele Jahre immer mehr Grundwasser für den häuslichen und den industriellen Bedarf nach oben gepumpt wurde. Wegen des sumpfigen Untergrundes müssen alle Bauwerke auf Pfählen errichtet werden, die bis in eine tiefer liegende Tonschicht reichen. Seit die natürlichen Wasserquellen

Bangkok mit dem maßlosen Wachstum nicht mehr Schritt halten können, werden immer mehr Tiefbrunnen gebohrt. Infolge des unkontrollierten Abpumpens von Millionen Litern Grundwasser zur Versorgung der Bevölkerung und vor allem der Industrie aus den bis unter die Tonschicht reichenden Tiefbrunnen, vermindert sich der Gegendruck des Grundwassers gegen die Tonschicht. Mit dem abnehmenden Gegendruck wird das Wasser in der Tonschicht durch das Gewicht der darüber gelagerten Erdschichten und der Gebäude herausgepresst und damit das Volumen bzw. die Tragfähigkeit der Tonschicht verringert. Dieser Umstand, zusammen mit dem Bauboom der letzten zehn Jahre, lässt die Stadt, die sich zur Zeit nur noch durchschnittlich zwei Meter über dem mittleren Meeresspiegel erhebt, mit einer Geschwindigkeit von jährlich rund zehn Zentimeter absinken. Das hat dazu geführt, dass große Bereiche des Stadtgebiets heute schon unter dem Meeresspiegel liegen. Damit haben sie keinen natürlichen Abfluss zum großen Fluss mehr und müssen durch Pumpensysteme entsorgt werden.

Die in der Monsunzeit auftretenden regelmäßigen Überschwemmungen ganzer Stadtteile sind daher ein großes Problem für die Einwohner der Stadt. Wenn sich in der Regenzeit die Wolken am Himmel zu bedrohlichen Gebirgen auftürmen, können jeden Augenblick tropische Regengüsse mit mehreren Dezimetern Niederschlag pro Quadratmeter herunterstürzen. In wenigen Minuten werden die Straßen zu Flüssen. Die unzureichenden, in den Straßen verlegten und ohnehin meist halb verstopften Abwasserkanäle können nur einen kleinen Bruchteil der Wassermassen entsorgen. Das Gleiche gilt für die überforderten Pumpensysteme. In kürzester Zeit stehen die Straßenschluchten mehrere Dezimeter hoch unter Wasser. In tiefer gelegenen Bezirken erreichen die Wasserhöhen oft mehr als einen Meter Höhe, vor allem dann, wenn die Re-